Aktuell

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **111 (2013)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alle Schwangeren gleich behandeln

Der Bundesrat unterstützt die parlamentarische Initiative «Kostenbeteiligung bei Mutterschaft. Gleichbehandlung». Sie fordert, dass die Behandlungskosten bei Komplikationen während einer Schwangerschaft von der Kostenbeteiligung in der Grundversicherung befreit werden.

In der obligatorischen Krankenpflegeversicherung sind die Leistungen bei Mutterschaft von der Kostenbeteiligung (Franchise und Selbstbehalt) befreit. Das Eidgenössische Versicherungsgericht hat diese Bestimmung jedoch so ausgelegt, dass Behandlungskosten, die während einer Schwangerschaft durch Komplikationen entstehen, als Krankheitskosten gelten und der Kostenbeteiligung unterstehen. Einzig bei Frauen, deren Schwangerschaft komplikationslos verläuft, wird keine Kostenbeteiligung erhoben. Dadurch werden Frauen benachteiligt, bei denen es während der Schwangerschaft zu Komplikationen kommt. Diese Benachteiligung will die parlamentarische Initiative beseitigen.
Der Bundesrat schliesst sich in seiner Stellungnahme dem Anliegen der Kommission für Soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerates an und unterstützt die entsprechende Anpassung des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung.

Die Stellungnahme des Bundesrates und weitere Informationen sind zu finden unter:
www.bag.admin.ch › themen › krankenversicherung

Impfempfehlungen gegen Keuchhusten angepasst

Im letzten Jahr sind die Fälle von Keuchhustenerkrankungen in der Schweiz stark gestiegen. Kinder und Jugendliche waren besonders betroffen. Letztes Jahr wurden in der Schweiz rund 7400 Fälle von Keuchhusten gemeldet. Dies ist beinahe eine Verdoppelung im Vergleich zu 2011. Da es sich um eine Krankheit handelt, die insbesondere für Säuglinge gefährlich ist, haben das Bundesamt für Gesundheit (BAG) und die Eidgenössische Kommission für Impffragen (EKIF) bei ihrer jährlichen Überprüfung der Impfempfehlungen Anpassungen in diesem Bereich vorgenommen.
Weiter wird Schwangeren, deren letzte Keuchhusten-Impfung mehr als 5 Jahre zurückliegt, empfohlen, sich impfen zu lassen. Ausserdem wird für Säuglinge, die bereits vor dem Alter von 5 Monaten eine Betreuungseinrichtung (Krippe, Tagesmutter, Spielgruppe usw.) besuchen, ein beschleunigtes Impfschema mit je einer Impfdosis im Alter von 2, 3 und 4 Monaten empfohlen.
Die bisherigen Impfempfehlungen gelten nach wie vor: je eine Impfdosis im Alter von 2, 4 und 6 Monaten, zwischen 15 und 24 Monaten und zwischen 4 und 7 Jahren. Seit 2012 wird auch Erwachsenen zwischen 25 und 29 Jahren eine Auffrisch-Impfung empfohlen sowie allen Personen, die regelmässig Kontakt zu Säuglingen unter 6 Monaten haben und deren letzte Impfung mehr als 10 Jahre zurückliegt.

Quelle: BAG, Medienmitteilung vom 25.2.2013
www.admin.ch › aktuell

Bericht zur hohen Kaiserschnittrate in der Schweiz

Im Jahr 2010 wurde bei einem Drittel der Geburten ein Kaiserschnitt durchgeführt. Die Gründe für diese hohe Rate sind nicht eindeutig zu erklären, wie ein Bericht in Erfüllung eines Postulats der Genfer Ständerätin und Präsidentin des Schweizerischen Hebammenverbandes Liliane Maury Pasquier festhält. Dieser wurde am 27. Februar 2013 vom Bundesrat zur Kenntnis genommen.

Der Bericht in Erfüllung des Postulats und die Synthese wissenschaftlicher Analysen sind zu finden unter:
www.bag.admin.ch › themen › medizin

Mehr Frauen mit Hochschulabschluss

Der Anteil Frauen zwischen 25 und 64 Jahren mit einer Hochschulbildung hat sich seit 1999 mehr als verdoppelt: von 9% auf 21,7% im Jahr 2011. In einem bescheideneren Ausmass ist auch bei den Männern ein Anstieg zu verzeichnen, und zwar von 20,1% auf 27,6%. Immer weniger Frauen haben nur einen obligatorischen Schulabschluss.
Wenig hat sich hingegen in der geschlechtsspezifischen Berufs- und Studienfachwahl geändert. In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat sie sich ein wenig aufgeweicht. Junge Männer wählen oft und häufiger als junge Frauen technische Berufe und Studiengänge. Junge Frauen treten hingegen oft und häufiger als junge Männer in Berufsausbildungen und Studiengänge des Gesundheitswesens, der Geistes- und Sozialwissenschaften, der sozialen Arbeit sowie in die Lehrkräfteausbildung ein. Junge Frauen wählen häufiger als in der Vergangenheit männertypische Bildungsfelder und Studiengänge: In allen universitären Fachbereichsgruppen sowie in den männertypischen Bildungsfeldern auf der Sekundarstufe II und in Fachhochschulen ist der Frauenanteil gestiegen. Hingegen entscheiden sich junge Männer nach wie vor nicht häufiger für frauentypische Ausbildungen.

Quelle: BFS, März 2013
Mehr Informationen unter: **www.bfs.admin.ch › news › medienmitteilungen**

Gewalt bei Männern und Frauen im Jahr 2011

Sowohl bei den beschuldigten als auch bei den geschädigten Personen treten Männer viel häufiger wegen Gewaltstraftaten polizeilich in Erscheinung als Frauen (Männeranteile 2011: 83,4% resp. 57,2%). Beschränkt man sich hingegen auf die häusliche Gewalt (38% der Gewaltstraftaten), sind 76% aller geschädigten Personen weiblich. 2011 wurden pro 10 000 männliche Einwohner 4,9 männliche Personen als Geschädigte von häuslicher Gewalt polizeilich registriert. Bei den Einwohnerinnen lag diese Rate bei 15,4 Per-

sonen. Weibliche Personen sind folglich gemäss der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) 3,1-mal häufiger von häuslicher Gewalt betroffen als männliche.
Bei den beschuldigten Personen ist das Verhältnis der Geschlechter umgekehrt: Pro 10 000 Einwohner resp. Einwohnerinnen sind 15,7 männliche und 3,8 weibliche Beschuldigte. Daraus ergibt sich, dass männliche Personen nach PKS 4,1-mal häufiger häusliche Gewalt ausüben als weibliche.

Quelle: BFS, März 2013
Mehr Informationen unter: **www.bfs.admin.ch › news › medienmitteilungen**

Eisen: gerne weniger

Eisenpräparate in der Schwangerschaft ein- bis dreimal in der Woche zu nehmen schützt genauso gut wie die tägliche Einnahme. Eine Literaturanalyse der renommierten Cochrane Database fand 18 Studien zum Thema mit insgesamt 4000 Teilnehmerinnen. Schwangere, die ein- bis dreimal über die Woche verteilt Eisenpräparate einnahmen, waren gegen Ende der Schwangerschaft nicht öfter anämisch als jene, die sie täglich einnahmen und ihre Kinder kamen nicht häufiger zu früh oder mit einem niedrigen Geburtsgewicht auf die Welt.

Studie: Pena-Rosas JP et al. Intermittent oral iron supplement during pregnancy. Cochrane Database Syst Rev. 2012 Jul 11;7: CD009997
Quelle: Hebammenforum, DHV, 11/2012

Traumatische Geburt: Albträume und Flashbacks

Über Postpartale Depressionen wird unter Fachleuten mittlerweile viel gesprochen. Weniger bekannt ist, dass Frauen nach einer traumatisch verlaufenen Geburt unter einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) leiden können. Typische Symptome sind überwältigende Erinnerungsattacken (Flashbacks), Albträume, Phobien und emotionale Taubheit bei gleichzeitig erhöhter Erregbarkeit (Schlafstörungen, Reizbarkeit). In einer kanadischen Studie litten einen Monat post partum bis zu 7,6% der Studienteilnehmerinnen unter einer PTBS, bis zu 16,6% hatten zumindest einige Symptome (partielle PTBS). Die Autorinnen der Studie plädieren dafür, im Wochenbett nebst den inzwischen vielerorts etablierten Screenings auf postpartale Depression auch ein Screening auf postpartale PTBS einzuführen.

Studie: Verreault N et al.: PTSD following childbirth: A prospectoive study of incidence and risk factors of Canadian women. J. Psychosom Res 2012; 73: 257–263
Quelle: Hebammenforum, DHV, 02/2013

Macht Sectio dick?

Erst Skalpell, später dick? Kinder, die per Kaiserschnitt zur Welt kommen, haben nach einer US-amerikanischen Studie ein deutlich erhöhtes Risiko für späteres Übergewicht.
Von 1225 Kinder, deren Mütter bereits während der Schwangerschaft in die Studie aufgenommen worden waren, wurden 284 durch Sectio geboren. Im Alter von 3 Jahren waren 15,7% der Sectio-Kinder übergewichtig, aber nur 7,5% der vaginal Geborenen. Möglicherweise spielt die Darmflora eine Rolle: Kaiserschnitt-Kinder haben mehr Firmicutes-Bakterien (gute Nahrungsverwerter) im Darm, die auch bei übergewichtigen Erwachsenen vermehrt zu finden sind, dafür weniger Bacteroides-Bakterien (schlechte Nahrungsverwerter).

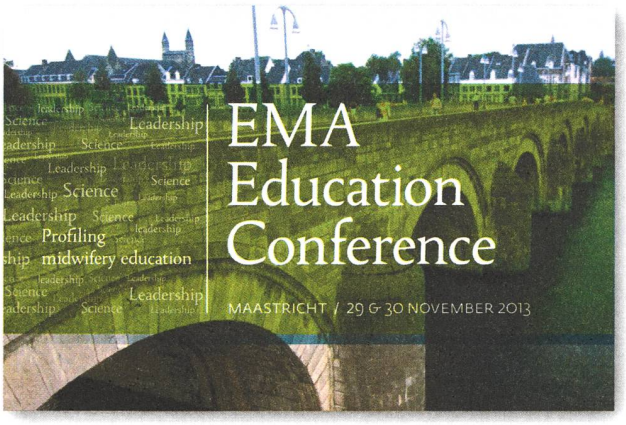
Studie: Huh SY et al.: Delivery by cesarean section and risk of obesity in pre-school age children: a cohort study. Arch Dis Child 202; 97: 610–616
Quelle: Hebammenforum, DHV, 11/2012

ch.ch – die erste Adresse für Fragen an Behörden

Das neue ch.ch bietet einen einfachen und schnellen Online-Zugang zu den gewünschten Informationen. Einfach und schnell deshalb, weil ch.ch die Themen konsequent gemäss der Nachfrage und in der Sprache der Bürgerinnen und Bürger präsentiert. ch.ch ist ein Gemeinschaftsangebot von Bund und Kantonen. Es wurde 2006 eingerichtet und nach sechsjähriger Betriebszeit von Grund auf erneuert. Ziel der Erneuerung war, das Angebot konsequent auf die Nachfrage und Nutzungsgewohnheiten der User auszurichten. Deshalb kommuniziert ch.ch auch via Facebook, Youtube und Twitter mit der Öffentlichkeit und ist mit dem Smartphone ebenso gut nutzbar wie mit Tablett und PC. Informiert wird in fünf Sprachen (deutsch, französisch, italienisch, rätoromanisch und englisch). ch.ch ist wie die meisten Behördenangebote im Web für behinderte Menschen barrierefrei nutzbar.

www.ch.ch

EMA-Konferenz 2013: Aufruf zur Teilnahme



Die «European Midwives Association» (EMA) führt am 29. und 30. November 2013 die «Education Conference» im niederländischen Maastricht durch. Mehr Informationen wie die Teilnahmebedingungen, die Konferenzthemen und den Anmeldeschluss/die Anmeldekonditionen usw. finden Sie in englischer Sprache unter:

www.av-m.nl › avm › EMA 2013 conference